

der Sachsen den deutschen Kaiserthron inne hatte, diese Härte am schwersten empfinden. Dazu durchstreiften die Franken, welche auf den Harzburgen saßen, das sächsische Land, erpressten Steuern und raubten, so viel sie erlangen konnten.

Als Erzbischof Hanno gleich anderen Bischöfen harten Tadel vom Papste erfahren hatte, daß er trotz strengen Verbots doch Simonie getrieben, war sein Ansehen im Volke und sein Einfluß auf den König noch mehr gesunken, und Adalberts Rat, die Gewalt der Fürsten rücksichtslos zu beugen, fand bei Heinrich ein nur zu williges Ohr. Er nahm zunächst dem Bayernherzog Otto von Nordheim, dem er den Raubzug bei Kaiserswerth nicht vergessen konnte, das Herzogtum Bayern, das nun der erste Welf (I.) erhielt und that ihn auf die Anklage hin, daß er nach des Königs Leben und Krone strebe, in die Reichsacht. Otto verband sich voller Rache mit dem Herzog Magnus von Sachsen gegen Heinrich, der sie beide überfiel und gefangen nahm. Otto wurde zwar nach einigen Jahren wieder frei gegeben, Magnus aber in strenger Haft gehalten, weil er auf die von seinem Vater zu ererbenden Herzogsrechte nicht verzichten wollte. Dadurch kam Heinrich in den Verdacht, das Herzogtum für sich selbst zu begehren, den rechtmäßigen Erben aber im Gefängnisse sterben zu lassen.

Auch die andern Reichsfürsten hatten über viel Härte ihres Königs zu klagen und in ihrer Unzufriedenheit bildeten sie eine Vereinigung, an deren Spitze des Königs Schwager, Rudolf von Schwaben, stand.

Während Heinrich mit Flandern, mit Polen und Böhmen zu schaffen hatte, auch Erzbischof Adalbert gestorben war, drängten die Reichsfürsten wieder Hanno an das Ruder. Doch ließ sich Heinrich dadurch nicht warnen. Er ging auch ferner in gewohnter Willkür mit den deutschen Herren um. Selbst als Herzog Arnulf von Sachsen gestorben war, hatte er dessen Sohn Magnus nicht aus der Haft entlassen, obgleich Otto von Nordheim sich erbot, mit seinen Gütern für den Sachsenfürsten haftbar zu sein. Aehnliches Schicksal erfuhren andere Reichsherren, wie Berthold von Kärnthen u. a., so daß die Erbitterung der Fürsten von Jahr zu Jahr wuchs. Sie vereinigten sich mit den Sachsen, die vergeblich ihren Herzog Magnus begehrt, und in den Rüstungen Heinrichs gegen die Polen nur eine Heeresmacht gegen sich selbst sahen.

Schon hatte der König die Fürsten wegen des polnischen Kriegszuges nach der Harzburg beschieden, als er Kunde von deren Verschwörung